

Sonstiges zu Imaginationen

GA57: Vortrag vom 1. Mai 1909, S. 420, 421:

Der Sinn des Lebens in der sinnlichen Welt:

„Der Mensch ist als ein in seinem Unterbewusstsein lebendes Wesen aus der geistigen Welt heruntergestiegen, um sich in der sinnlichen Welt sein Selbstbewusstsein zu holen. Er wird wiederum hinaufsteigen zur übersinnlichen Welt *mit* seinem Selbstbewusstsein. Das alte Hellsehen war nicht *sein* Hellsehen, sondern das, was ihm andere Wesen eingeträufelt haben. Das Hellsehen, das der Mensch sich erwerben wird in der Zukunft, das wird ein selbstbewusstes, ein Ichdurchdrungenes Hellsehen sein. Das wird am besten getroffen durch einen Ausspruch des Christus Jesus. Indem der Christus Jesus hinwies auf den Zusammenhang zwischen Wahrheit und Freiheit, hat er auf eine ferne Zukunft geblickt; und in diese Zukunft hinein weist sein Ausspruch: Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!“

GA96: Vortrag vom 22. Oktober 1906 vormittags, S. 175:

„Eine andere Entsprechung im Organismus ist folgende. Der Fortpflanzungsfähigkeit entspricht im oberen Organismus das sogenannte Visionäre, also in gewisser Weise auch die imaginative Seelentätigkeit. Darum wurde von manchen Orden eine gewisse Askese verlangt, doch liegt darin zugleich eine Quelle von ungeheuren Gefahren. Diese können nur durch ein reines inneres Leben abgewendet werden, durch ein festes Vertrauen in die eigene Individualität und durch das Vermögen, in allen Lebenslagen immer gefasst zu bleiben. Gibt man sich keinen Affekten und keinen äußeren Einwirkungen hin, so steht man sicher auf diesem Gebiete und wird schädliche Einwirkungen abwenden können.“

GA107: Vortrag vom 16. November 1908, S. 124:

„Nur wer in die Geisteswissenschaft eindringen kann, der weiß, auf welche geheimnisvolle Art Gesundheit und Krankheit sich entwickeln. Wenn Sie durch die Straßen einer Stadt gehen und da die Scheußlichkeiten an den Anschlagssäulen und in den Schaufenstern vor die Seele geführt bekommen, übt das einen schaurigen Einfluss aus. Die materialistische Wissenschaft hat keine

Ahnung davon, wie viel an Krankheitskeimen in diesen Scheußlichkeiten liegt. Man sucht bloß die Krankheitserreger in den Bazillen und weiß nicht, wie auf dem Umwege durch die Seele Gesundheit und Krankheit in den Körper geführt werden. Hier wird erst eine mit der Geisteswissenschaft bekannte Menschheit wissen, welche Bedeutung es hat, wenn der Mensch diese oder jene bildlichen Vorstellungen in sich aufnimmt.“

GA108: Vortrag (Matinee) vom 26. Oktober 1908, S. 108, 109:

„... wie er [Novalis] vor allem ein tüchtiger Mathematiker war. Vor allem wichtig ist es, was Novalis als spirituelle Wesenheit von der Mathematik an der inneren Gliederung seines Wesens erzielte.

Wenn Mathematik im einzelnen zeigt, wie sie geeignet macht zu einem Erheben in ein reines sinnlichkeitsfreies Denken, so haben wir, wenn es sich darum handelt, auf ein Musterbeispiel hinzuweisen, ein solches hier bei Novalis, wo die äußere Beobachtung nicht mitspricht. Ihm wurde das Leben in den Vorstellungen der Mathematik zu einem großen Gedicht, das ihn mit Entzücken erfüllte, so dass seine Seele sich erhöht empfand, wenn er sich vertiefte in die Zahlen und Größen. Sie wurde für ihn der Ausdruck des göttlichen Schaffens, des göttlichen Gedankens, wie er in den Krafrichtungen und Kraftmaßen in den Raum hineinblitzt und sich da kristallisiert. Mathematik wurde für sein Gemüt der Weg zu dem Wärmsten, der Weg zum spirituellen Leben, während sie für die vielen Menschen, welche sie nur von außen kennen, immer etwas Kaltes bleibt. Das ist umso bedeutsamer, als uns bei Novalis diese Spiritualität in einer Zartheit und Feinheit entgegentritt wie kaum bei irgendeinem anderen der bedeutendsten Geister.“

GA108: Vortrag vom 18. Januar 1909, S. 219:

„Wirkliche Praxis des Denkens setzt voraus, dass man die richtige Gesinnung, das richtige Gefühl zum Denken gewinnt. Wie kann man eine richtige Stellung zum Denken gewinnen? Niemand kann das richtige Gefühl zum Denken haben, der glaubt, dass das Denken etwas sei, das sich nur innerhalb des Menschen, in seinem Kopf oder in seiner Seele abspiele. ... Wer das richtige Gefühl erlangen will gegenüber dem Denken, der muss sich sagen: Wenn ich mir Gedanken machen kann über die Dinge, wenn ich durch Gedanken etwas ergründen kann über die Dinge, so müssen die Gedanken erst darinnen sein in den Dingen. Die

Dinge müssen nach den Gedanken aufgebaut sein, nur dann kann ich die Gedanken auch herausholen aus den Dingen. ... Der Glaube, dass die Welt durch Denken hervorgebracht worden ist und sich noch fortwährend so hervorbringt, der erst macht die eigentliche innere Denkpraxis fruchtbar.“

S.221 – 223:

Übung zur Entwicklung eines sachgemäßen Denkens:

„Zum Beispiel bestimmte Witterungsverhältnisse an aufeinanderfolgenden Tagen genau beobachten und in allen Einzelheiten als Bilder festhalten. Keine Schlüsse ziehen, nicht spekulieren, sondern vielmehr das Vertrauen haben, dass draußen in der Realität die Dinge ihren Zusammenhang haben. Das, was zeitlich aufeinanderfolgt, nur zuerst in möglichst genauen Vorstellungsbildern in sich selbst nachdenken und dann diese Bilder zunächst nebeneinanderstehen und sie ineinander übergehen lassen. ... Man muss sich sagen: Ich weiß noch nicht den Zusammenhang, aber ich werde diese Dinge in mir werden lassen, und sie werden in mir etwas bewirken, wenn ich gerade die Enthaltung vom Spekulieren übe. ... wirken die inneren Gedanken der Welt in uns und prägen sich unserem Astralleib ein, ohne dass wir es wissen. ... werden wir in den Gliedern, die unserem Bewusstsein entzogen sind, immer gescheiter.“

GA110: Fragenbeantwortung vom 22.April 1909, S. 187, 188:

„In der platonischen Schule ist ein wichtiger Lehrsatz: Gott geometrisiert. Geometrische Grundbegriffe wecken hellseherische Fähigkeiten. In der Geometrie der Lage wird bewiesen, dass überall im Umkreis derselbe Punkt ist: der unendlich ferne Punkt rechts ist derselbe wie der Ausgangspunkt links. Das heißt: letzten Endes ist die Welt eine Kugel, man kommt an den Ausgangspunkt zurück. Wenn ich geometrische Lehrsätze nehme, gehen sie über in Grenzbegriffe. Der dreidimensionale Raum erreicht seinen Punkt wieder. Deshalb wirkt im Astralen Punkt a auf Punkt b ohne Verbindung.

Man führt den Materialismus in die Theosophie ein, wenn man, um ins Geistige zu gelangen, annimmt, dass die Materie immer dünner und dünner wird. Dadurch kommt man nicht ins Geistige. Sondern durch solche Vorstellungen wie Punkt a – Punkt b kommt man auf Vorstellungen der vierten Dimension.

Als Beispiel können wir uns die Gallwespe mit der dünnen Taille denken: O – O; wenn die Verbindung in der Mitte nicht da wäre und die zwei Teile bewegten sich miteinander, nur durch Wirkung verbunden. Dehnen Sie den Begriff aus: Viele Wirkungsgebiete $^{\circ} \circ \circ ^{\circ}$ im mehrdimensionalen Raum.“

GA118: Vortrag vom 11. April 1910, S. 198 – 200:

„Es sei nur kurz darauf hingedeutet, wie diese höheren Fähigkeiten beim Menschen erworben werden. Man hat zunächst zu lernen, einen bestimmten Augenblick, der tagtäglich von selbst eintritt, künstlich herbeizuführen. Es ist das der Augenblick des Einschlafens, in dem der Mensch in einen besonderen Bewusstseinszustand übergeht. Was geschieht im Moment des Einschlafens? Wir merken, wie alle unsere Leidenschaften, Begierden und Wahrnehmungen, die den Tag über in uns auf und ab fluten, nach und nach zum Schweigen kommen, die äußeren Eindrücke hören auf und es tritt bei normalen Menschen der Schlaf ein. Nun wissen wir nichts mehr von uns und nehmen nichts mehr von der Umwelt wahr. In diesem Augenblicke also, wo wir uns aus der äußeren Welt ausscheiden, tritt Bewusstlosigkeit ein. Nun muss derjenige, welcher nach und nach zu der Initiation, das heißt zur Einweihung in die höheren Geheimnisse kommen will, diesen Moment des Verschwindens der äußeren Eindrücke künstlich herbeizuführen lernen. Er muss einen Zustand in sich hervorrufen können, der gleich ist mit der Eindruckslosigkeit des Schlafens, wo weder Farbe noch Wärme noch Ton von der Seele wahrgenommen wird und sie weder Leid noch Freude über etwas in der äußeren Welt empfindet.

Nur muss der Schüler diesen Zustand nicht nur völlig bewusst herbeiführen können, sondern er muss sich, trotzdem seine Seele leer ist von allen äußeren Eindrücken, sich ebenso bewusst sein, wie er es während des gewöhnlichen Tageslebens ist. In diese so geleerte Seele muss er nun gewisse Vorstellungen und Gefühle, die nicht von außen kommen, sondern im Inneren der Seele selbst erweckt werden, hineinfüllen. Durch starken Willen und aus eigener Kraft heraus muss die Seele bestimmte Gefühle, Empfindungen und Willensimpulse hervorrufen können, die stärker sein müssen als alles, was von außen kommen kann. Dieser Zustand ist derjenige der Meditation. Würde der Meditator nur diese beiden Fähigkeiten in sich ausbilden, so würde er bald innerlich etwas erleben wie eine erdbebenartige Erschütterung; er muss, um dieses zu vermeiden, die größte Seelenruhe zu bewahren lernen. Die starken

inneren Impulse während der Meditation muss er erleben können, indem seine Seele glatt ist wie das Meer bei völliger Windstille.

Das also sind die drei Bedingungen für den zu Initiierenden: Erstens Leerheit der Seele von allen äußeren Eindrücken; zweitens Reichtum der Seele an inneren Vorstellungen; drittens völlige Seelenruhe. Wer die Ausdauer hat, sich so zu schulen, der wird einen großen, gewaltigen Augenblick erleben, der eine vielleicht nach wenigen Monaten schon, der andere vielleicht erst nach Jahren. Die geistigen Sinne werden sich ihm öffnen und er wird ausrufen: Oh, es ist noch etwas ganz anderes in unserer Welt, als ich bisher gewusst habe. Bisher sah ich nur, was mein Verstand sich kombinieren konnte, jetzt aber sehe ich, dass es in derselben Welt geistige Tatsachen, geistige Wesenheiten gibt und dass es Welten gibt, die man als verborgene Welten bezeichnen kann.“

GA119: Vortrag vom 29. März 1910, S. 206, 207:

„Im gewöhnlichen Denken weiß jeder, dass er das anwenden muss, um zu einer Wahrheit zu kommen, was man Überlegung nennt, Gehen von Begriff zu Begriff. Man geht von irgendeinem Punkt aus, geht dann logisch weiter zu andern Punkten, und das, wozu man kommt im Lauf der Zeit, indem man logische Erwägungen anstellt, nennt man dann eine Wahrheit, eine Erkenntnis. Das ist eine durch gewöhnliches Denken errungene Erkenntnis. Anders ist das, wenn man die Wahrheit erkennen will gegenüber demjenigen, was eben beschrieben worden ist als reale, als wirkliche Sinnbilder. Diese wirklichen Sinnbilder hat man vor sich, wie man sonst äußere Gegenstände vor sich hat. Das Denken über diese Sinnbilder kann nicht mit dem gewöhnlichen Kopfdanken verwechselt werden. Denn ob etwas wahr oder falsch ist, ob man dieses oder jenes zu sagen hat über ein Ding oder eine Tatsache der höheren Welten, dazu sind nicht Überlegungen notwendig wie beim gewöhnlichen Denken, sondern das ergibt sich unmittelbar [ähnlich dem Schrecken, der einem plötzlichen Ereignis folgt, ohne dass sich ein Gedanke dazwischen mischt]. Sobald man das Ding oder die Tatsache vor sich hat, weiß man auch, was man sich selber und anderen darüber zu sagen hat. Dieses Unmittelbare, das ist das Charakteristische des Herzdenkens. [- mittels des geistigen Organes ``zwölfblättrige Lotosblume`` in der Nähe des Herzens.]“

GA217: Vortrag vom 10. Oktober 1922, S. 142, 143:

„Viele von Ihnen haben das Denken verachten gelernt, weil es Ihnen nur als passives Denken entgegengetreten ist. Das gilt aber nur vom Kopfdenken, bei dem das Herz des Menschen nicht dabei ist. Aber versuchen Sie es einmal mit einem aktiven Denken, dann werden Sie sehen, wie dabei das Herz engagiert wird. Am intensivsten kommt der Mensch unserer Epoche in die geistige Welt hinein, wenn es ihm gelingt, das aktive Denken zu entwickeln. Denn durch das aktive Denken kommen wir dazu, in den Gedankern wiederum herzhaftere Kräfte zu haben.

Wenn Sie nicht den Geist auf dem Gedankenwege suchen, der herzhaft gegangen werden muss, obwohl das schwer ist, wenn Sie nicht auf diesem Wege das Geistesleben suchen, das von Urbeginn durch die Menschheit geflossen ist, so sind Sie wie der Säugling, der glaubt, sich aus sich selbst heraus ernähren zu können und nicht aus der Mutterbrust. Nur dann kommen Sie zu einer inhaltvollen Bewegung, wenn Sie das Geheimnis finden, eine solche Aktivität in Ihrem Inneren zu entwickeln, dass sie Sie saugen lässt aus dem Weltendasein wiederum wirkliche Geistesnahrung, wirklichen geistigen Trank. Das aber ist zunächst ein Willensproblem, ein gefühlsmäßig zu erlebendes Willensproblem. Ungeheuer viel hängt heute ab von dem guten Willen, von dem energischen Willen, und kein Theoretisches wird dasjenige lösen, was wir heute suchen, sondern einzig und allein der mutige Wille, der starke Wille wird die Lösung bringen.“

GA217: Vortrag vom 12. Oktober 1922, S. 167 - 168:

„Nehmen Sie also an, Sie könnten Gedanken im reinen Gedankenflusse haben. Dann beginnt für Sie der Moment, wo Sie das Denken bis zu einem Punkte geführt haben, an dem es gar nicht mehr Denken genannt zu werden braucht. Es ist im Handumdrehen – sagen wir im Denkdrehen – etwas anderes geworden. Es ist nämlich dieses mit Recht „reines Denken“ genannte Denken reiner Wille geworden; es ist durch und durch Wollen. Sind Sie im Seelischen so weit gekommen, dass Sie das Denken befreit haben von der äußeren Anschauung, dann ist es damit zugleich reiner Wille geworden. Sie schweben, wenn ich so sagen darf, mit Ihrem Seelischen im reinen Gedankenverlauf. Dieser reine Gedankenverlauf ist ein Willensverlauf. Damit aber beginnt das reine Denken, ja sogar die Anstrengung nach seiner Ausübung, nicht nur eine

Denkübung zu sein, sondern eine Willensübung, und zwar eine solche, die bis in das Zentrum des Menschen eingreift. Denn Sie werden die merkwürdige Beobachtung machen: Erst jetzt können Sie davon sprechen, dass das Denken, wie man es im gewöhnlichen Leben hat, eine Kopfgtätigkeit ist. Sie haben ja vorher gar kein Recht, davon zu sprechen, dass das Denken eine Kopftätigkeit ist, denn das wissen Sie nur äußerlich aus der Physiologie, Anatomie und so weiter. Aber jetzt spüren Sie innerlich, dass Sie nicht mehr so hoch oben denken, sondern dass Sie beginnen, mit der Brust zu denken. Sie verweben tatsächlich Ihr Denken mit dem Atmungsprozesse. Sie regen damit an, was die Jogaübungen künstlich angestrebt haben. Sie merken, indem das Denken immer mehr und mehr eine Willensbetätigung wird, dass es sich zuerst der Menschenbrust und dann dem ganzen Menschenkörper entringt.“

S. 170:

„Daher finden Sie in meiner „Philosophie der Freiheit“ eine Auseinandersetzung über Begriffskunst, das heißt, eine Schilderung dessen, was im menschlichen Seelenleben vorgeht, wenn man sich mit seinen Begriffen nicht bloß an die äußeren Eindrücke hält, sondern im freien Gedankenstrom leben kann.

Das aber, meine lieben Freunde, ist eine Tätigkeit, die zwar auf Erkenntnisse in einem viel tieferen Sinne abzielt als die äußere Naturerkenntnis und die zu gleicher Zeit künstlerisch ist, ganz identisch ist mit der künstlerischen Tätigkeit. In dem Augenblick, wo das reine Denken als Wille erlebt wird, ist der Mensch in künstlerischer Verfassung.“

GA353: Vortrag vom 5. Mai 1924, S. 176:

„Sehen Sie, er [Johann Baptist van Helmont, holländischer Arzt, 1577 – 1644] nahm eine gewisse Pflanze, die eine giftige Heilpflanze ist. ... Aber er leckte etwas an der Spitze der Wurzel, am unteren Teil der Wurzel. Und nun beschreibt er den Zustand, in den er da gekommen ist, in der folgenden Weise. Er sagt, er hätte so etwas empfunden, wie wenn sein Kopf ganz ausgeschaltet worden wäre, wie wenn er kopflos geworden wäre. Er war ganz kopflos geworden davon. Es war natürlich nicht etwa der Kopf heruntergefallen, aber er hat ihn nicht mehr gespürt. Da hat er durch den Kopf nichts mehr wissen können. Aber jetzt hat angefangen, seine Bauchgegend so zu wirken wie ein

Kopf. Und siehe da, er hat große Erleuchtungen bekommen in Form von Bildern, was wir heute in der Anthroposophie Imagination nennen, in Form von Bildern von der geistigen Welt her. ...

Er hat gewußt, dass der Kopf mit seinem Denken ein Hindernis ist für das Schauen der geistigen Welt. Wir machen es natürlich nicht so, dass wir, wie der van Helmont, an einer Pflanzenwurzel lecken – das glauben ja manche Leute, das ist aber ein Unsinn -, aber es wird durch geistige Übungen das Kopfd Denken selber ausgeschaltet. Der Kopf ist nur dazu da, dass er dasjenige auffasst, was mit dem übrigen Organismus des Menschen geschaut wird, angeschaut wird. Also es wird auf geistige Art derselbe Vorgang hervorgerufen, den auf uralte Weise der van Helmont hervorgerufen hat.“

Literatur:

GA57) R. Steiner: „Wo und wie findet man den Geist?“, R. S. Verlag, Tb. 686.

GA96) R. Steiner: „Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft“, R. S. Verlag, Bd. 96.

GA107) R. Steiner: „Geisteswissenschaftliche Menschenkunde“, R. S. Verlag, Bd. 107.

GA108) R. Steiner: „Die Beantwortung von Welt- und Lebensfragen durch Anthroposophie“, R. S. Verlag, Bd. 108.

GA110) R. Steiner: „Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt“, R. S. Verlag, Bd. 110.

GA118) R. Steiner: „Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt“, R. S. Verlag, Tb. 704.

GA119) R. Steiner: „Makrokosmos und Mikrokosmos“, R. S. Verlag, Bd. 119.

GA217) R. Steiner: „Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation – Pädagogischer Jugendkurs“, R. S. Verlag, Tb. 675.

GA353) R. Steiner: „Die Geschichte der Menschheit und die Weltanschauungen der Kulturvölker“, R. S. Verlag, Bd. 353.